

Urbact - Newsletter

Februar 2011

2



Connecting cities
Building successes





URBACT - NACHRICHTEN

***Herausforderungen für multifunktionale historische Zentren;
Öffentliches Handeln durch gemeinsame Verantwortung im Bereich sozialen Zusammenhalts stärken: TOGETHER;
Abschlusskonferenzen von 20 URBACT-Projekten***

IM DETAIL

Herausforderungen für multifunktionale historische Zentren

Zusammenfassung eines Artikels von Nils Scheffler and Frédérique Calvanus, veröffentlicht in der [URBACT Tribune](#) 2010



Historische Städte waren schon immer multifunktionale Zentren. Dies ist eine zusätzliche Aufwertung für die Attraktivität und Qualität städtischen Lebens. Indem sie stets verschiedene wirtschaftliche, soziale und kulturelle Möglichkeiten für Arbeit, Handel, das soziale Leben und Konsum boten, haben sich in den historischen Zentren traditionell Nutzungsmischungen angesiedelt.

Die Herausforderung der Anpassung an Nutzungskonflikte

Heute müssen historische Zentren eine Lösung für unterschiedliche Bedürfnisse verschiedener Gruppen, die in der City wohnen und leben, finden. Unglücklicherweise sind der Anspruch

der Einwohner an qualitatives urbanes Leben, die Erwartungen der Touristen an ein gutes Angebot an Dienstleistungen und schließlich die Nachfrage der Unternehmen nach profitablen

Standortbedingungen für gewerbliche Expansion miteinander nur schwer vereinbar.

Die Herausforderung ist einfach auf den Punkt zu bringen: Auf der einen Seite müssen historische Zentren ihre inhärente städtische Identität bewahren; auf der anderen Seite sind sie die primäre Quelle für die Erfüllung der konkurrierenden Nachfragen. In diesem Zusammenhang erweist sich die Fähigkeit der öffentlichen Verwaltung und ihrer Partner, einen lokalen integrierten Ansatz zu betreiben, der auf einem integrierten Entwicklungskonzept für das historische Zentrum basiert, als eine grundlegende Stärke. Eine solche Politik sollte durch ein flexibles Management, das sich kontinuierlich an neu entstehende Bedürfnisse anpasst, unterstützt werden.

HERO: integrierte Strategien für die Entwicklung historischer Zentren

Das URBACT-Projekt - [HerO](#) – **Heritage as Opportunity** – zielt auf die Entwicklung von Managementstrategien für historische Städte, um so die richtige Balance zwischen der Bewahrung baulicher kultureller Herkunft und Attraktivität sowie Wettbewerbsfähigkeit zu erreichen.

Bei einem der Hauptthemen, mit denen sich die neun Partnerstädte ([Regensburg](#), [Graz](#), [Neapel](#), [Wilna](#), [Sighisoara](#), [Liverpool](#), [Lublin](#), [Poitiers](#) und [Valleta](#)) beschäftigen, geht es darum, wie die Balance städtischer Funktionen erreicht werden kann, um im Ergebnis Multifunktionalität und Attraktivität der historischen Viertel einer Stadt zu sichern.

Um an dieses Ziel zu gelangen, entwickelt jede Partnerstadt einen integrierten Managementplan für ihre kulturelles Erbe (CHIMP – Cultural Heritage Integrated

Management Plan): ein integriertes und umsetzungsorientiertes Konzept für den Schutz und die Entwicklung des historischen Zentrums. Dieser Plan definiert Visionen, Richtlinien, Ziele, Aktionen und ein Managementsystem, um das kulturelle Erbe und den Charakter der Nutzungsmischung zu erhalten. Dazu wurden acht primäre Handlungsfelder identifiziert: die physische und kulturelle Herkunft, Kultur und Tourismus, Wirtschaft, Wohnen und Wohnumgebung, Mobilität und Erreichbarkeit, Stadtgestaltung, Umwelt und Freizeit, Steigerung der Aufmerksamkeit und Forschung.

LINKS: Entwicklung nachhaltiger Wohnumgebung

Das URBACT-Projekt LINKS – **Old European cities as a key for sustainability** – fokussiert die Schaffung einer nachhaltigen und attraktiven Wohnumgebung in städtischen Zentren, indem geerbte baulich-kulturelle und neue soziale Qualitäten kombiniert werden. In dem Projekt arbeiten neun Städte ([Anderlecht](#), [Kilkenny](#), [Freiburg](#), [Bayonne](#), [Almería](#), [Veria](#), [Delft](#), [Budrio](#) und [Brasov](#)) daran, das wachsende Ungleichgewicht zwischen Wohnfunktionen und „Attraktivitätsfunktionen“ in historischen Zentren anzugehen.

Da viele historische Zentren zunehmend mit zum Teil auch negativen Einflüssen des Tourismus zu kämpfen haben, sind viele ihrer Einwohner auf der Suche nach besserer Lebensqualität in Vororte gezogen. Dieser Wegzugsstrom bringt eine steigende Pendlermobilität mit sich, die wiederum Dysfunktionen und Umweltbelastung verursacht. Die Notwendigkeit für historische Zentren, ihre Bevölkerung zurück zu gewinnen, und damit auch die Notwendigkeit das Wohnungsangebot zu verbessern, ist gestiegen. Indem die Partnerstädte von LINKS versuchten, eine Antwort auf die Frage „Warum im historischen Zentrum leben?“ zu finden, entwickelten sie kluge Ansätze, ehemaligen Bewohnern historischer Zentren die Rückkehr attraktiv zu machen.

Insbesondere die Regulierung gewerblicher Expansion kristallisiert sich dabei als besonders wichtig heraus, da eine solche Entwicklung häufig mit einer Abwertung des Wohnungsbestandes verbunden ist. Um das zu vermeiden, haben viele historische Städte spezifische Regulierungen institutionalisiert, die z.B. den Abriss leer stehender Objekte verbieten oder ihre Restaurierung anordnen.

Im Laufe der Zeit haben einige historische Städte Modellcharakter erreicht. Sie können nun den Kampf um die Anziehung ehemaliger Bewohner historischer Zentren gewinnen.

Lesen Sie mehr:

- vollständige Version des Artikels – [URBACT Tribune](#) – URBACT Website
- [HerO](#) - URBACT Website
- [LINKS](#) – URBACT Website

Öffentliches Handeln durch gemeinsame Verantwortung im Bereich sozialen Zusammenhalts stärken: TOGETHER

Seit 2005 hat Mulhouse (Frankreich) bei der Umsetzung gemeinsamer Verantwortung eine Vorreiterrolle inne.

Als Lead Partner im URBACT-Projekt [TOGETHER](#) ist die Stadtverwaltung bemüht, diese Praxis auf dem Gebiet der sozialen Inklusion anzuwenden.



Das TOGETHER-Projekt und die Mitverantwortungsinitiative von [Mulhouse](#) haben eine gemeinsame Grundlage: die neue Strategie sozialen Zusammenhalts, die 2005 von der Europäischen Kommission veröffentlicht wurde. Mit ihr ging eine Vision sozialen Zusammenhalts einher, die als die Fähigkeit der Gesellschaft, das Wohlergehen aller – einschließlich der zukünftigen Generationen – durch gemeinsame Verantwortung zu sichern, definiert wird.

Als der Europäische Rat im gleichen Jahr sein „methodisches Handbuch für die aufeinander abgestimmte Entwicklung von Indikatoren für sozialen Zusammenhalt“ (["Methodological Guide on Concerted Development of Social Cohesion Indicators"](#)) vorstellte, bot sich Mulhouse an, diesen Ansatz auszuprobieren.

„Die Idee, dass das Wohlergehen aller ein Ziel für Räume werden sollte, passte perfekt zu dem Weg sozialer Erneuerung, den die Stadt gewählt hatte, vor allem in Hinblick auf die kooperativen Körperschaften, die 1990 mit den Einwohnern

gebildet wurden“, erklärt Sébastien Houssin, Leiter des Projektes „Mulhouse, eine Stadt in gemeinsamer Verantwortung“ im Referat für räumliches Handeln.

Mulhouse, ein Test für gemeinsame Verantwortung zur Verbesserung des Wohlergehens

2006 hat die Stadt Mulhouse zehn Pilotinitiativen für gemeinsame Verantwortung mit einem sehr konkreten Ziel gestartet: mehr Wohlergehen durch Zusammenarbeit, um so Indikatoren für das Wohlergehen zu verbessern.

Die Pilotinitiativen, die anfänglich das Thema soziale Inklusion fokussierten, haben sich seitdem für verwandte Anwendungsgebiete (Gesundheit, Ausbildung, Konsum) und spezifische Umgebungen (Unternehmen, öffentliche Institutionen) geöffnet. In dem Maße wie sie fortgeschritten sind, haben sie sich auch auf eine größere Anzahl von Nachbarschaften und Akteuren ausgeweitet (öffentliche Körperschaften und ihre Repräsentanten, Unternehmen, Verbände, Einwohner etc.).

„Eines der ersten Prinzipien, das wir von unseren Initiativen für gemeinsame Verantwortung gelernt haben“, erklärt Sébastien Houssin, „ist, dass es eine große Anzahl von Dimensionen gibt, die berücksichtigt werden müssen, um auf das Wohlergehen aller hinzuarbeiten. Sogar auf der Ebene eines begrenzten Raumes, wie z.B. eine Schule, beinhaltet dieser weit mehr als die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern. Sie erstreckt sich auch über Geselligkeit, die Beziehungen zu den Eltern, Qualität der Infrastruktur, die Rhythmen des Lehrens etc.“

„Eine der Voraussetzungen dafür, dass ein echtes Gefühl für gemeinsame Verantwortung entsteht, ist die Möglichkeit für die Bürger, eine aktive Rolle zu übernehmen. Dies impliziert auch, dass Institutionen ihre Perspektive ändern müssen“, fasst Stéphanie Ducreaux zusammen, die für die Kommunikation des TOGETHER-Projektes verantwortlich ist.

Indikatoren für Wohlergehen als Basis für Handlungsansätze

Die vom Europäischen Rat vorgeschlagene achtstufige Methode wurde in jeder Pilotinitiative angewendet und angepasst (Sammeln von Kriterien für Wohlergehen, Zusammenfassungen, Indikatorenbildung, Messung etc.). Eines der Ziele des URBACT-Projektes TOGETHER ist es, diese Methode zu verfeinern.

„Die Erfahrung aus [Braine l'Alleud](#) und der Städte aus der Region Wallonie, die Multiple-Choice-Indikatoren gewählt haben, hat es uns unter anderem ermöglicht, die Formulierung unserer Fragebögen zu verbessern“, erklärt Sébastien Houssin.

Durch den Charakter gemeinsamer Verantwortung wird auch das vorhandene Regierungssystem europäischer Länder in Frage gestellt. Stéphanie Ducreux sagt: „Die Tatsache des Zusammenbringens von Akteuren der öffentlichen Sphäre mit der Zivilgesellschaft an einen Tisch und auf gleicher Augenhöhe geht gegen das demokratische System der Regierung, wie wir es heute kennen.“

Gemeinsame Verantwortung auf städtischer Ebene

Das Ziel des Mulhouse-Ansatzes ist schließlich, die Fähigkeit gemeinsame Verantwortung auf der Ebene der Stadt anzuwenden, basierend auf den Pilotinitiativen, die in den acht [Partnerstädten](#) des Projektes durchgeführt wurden.

Auf Initiative des Bürgermeisters Jean Rottner möchte Mulhouse gerne das Prinzip der gemeinsamen Verantwortung in verschiedenen Gebieten öffentlichen Handelns einführen. Auf dem Gebiet sozialer Inklusion ist das Pilotprojekt „multi-parteilicher sozialer Vertrag“, das von dem Sozialreferat der Stadt geleitet wird, eines das institutionalisiert werden könnte, um Sozialhilfeempfänger zu beobachten. „Nachdem das erste Pilotprojekt vor zwei Jahren gut verlaufen ist, haben wir die Aktion in diesem Jahr wiederholt.

Wenn die Ergebnisse wieder überzeugen, könnte der Ansatz gemeinsamer Verantwortung dahingehend ausgeweitet werden, die Unterstützungs-Empfänger abzudecken.“

Für Sébastien Houssin ist TOGETHER auch ein wichtiges gesellschaftliches Projekt, dessen Ergebnisse in europäische Politiken einfließen können. „Wir wurden von der Fähigkeit überrascht, die Bürger haben, eine klare Vision von Wohlergehen innerhalb eines Gebietes auszudrücken. Die Definitionen von Wohlergehen, die wir auf lokaler Ebene bilden, werden es möglich machen, eine universale Vision auf europäischer Ebene zu entwickeln.“

Mit dem Projektende werden 2012 in jeder der acht Städte des Netzwerkes Fortschrittstreffen von TOGETHER organisiert. Diese bieten jedem Partner die Möglichkeit, durch ein Europa gemeinsamer Verantwortung zu touren und den Fortschritt der Handlungsansätze, die kürzlich auf lokaler Ebene umgesetzt wurden, zu diskutieren.

Gemeinsame Verantwortung in Aktion: eine Pilotinitiative im Albert Schweizer Gymnasium in Mulhouse

Das Albert Schweizer Gymnasium sah sich einem Problem mit seinem Image, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule, gegenüber. 2008 entschied sich die Schule, einen Ansatz gemeinsamer Verantwortung auszuprobieren. Nach einer Versuchsphase, die von März bis Mai 2008 andauerte, wurde gemeinsame Verantwortung ein integraler Bestandteil des Schulansatzes, der im September 2008 startete. Heute erfasst er 1.000 Schüler, 150 Lehrer und 50 Angehörige des technischen Personals.

Mehr Informationen:

- [TOGETHER - URBACT Website](#)
- [Projekt-Video](#)

20 URBACT- Abschlusskonferenzen: Save the Date!

20 URBACT-Projekte beenden im Juli 2010 ihr Programm zum Austausch und für Lernaktivitäten. Über drei Jahre hinweg haben die Projektpartner unerbittlich daran gearbeitet, gemeinsame, effektive und nachhaltige Lösungen für große städtische Herausforderungen zu finden. Diese Projekte haben Lösungen ans Licht gebracht, die effektive Hilfeleistung gegeben haben und ein nützlich für politische Entscheidungsträger und Anwender sind. Jedes dieser 20 Projekte wird in den kommenden Monaten eine Abschlusskonferenz abhalten, in der die Ergebnisse seiner Aktivitäten vorgestellt werden

sollen. Finden Sie heraus, welcher/welchen Abschlusskonferenz/en Sie beiwohnen wollen und merken Sie sich das Datum vor!

Mehr Informationen zu den Abschlusskonferenzen der Projekte:

- [URBACT Website](#)

URBACT II

URBACT ist ein europäisches Austausch- und Lernprogramm zur Förderung nachhaltiger Stadtentwicklung.

Es ermöglicht Städten bei der Entwicklung von Lösungen für große städtische Herausforderungen zusammenzuarbeiten und bekräftigt sie in ihrer zentralen Rolle, die Städte bei der Bewältigung der zunehmend komplexen gesellschaftlichen Herausforderungen spielen. Das Programm hilft ihnen, pragmatische Lösungen zu entwickeln, die neu und nachhaltig sind, sowie wirtschaftliche,, soziale und ökologische Aspekte einzubeziehen. Es ermöglicht den Städten, bewährte Praktiken und Lehren mit allen Fachleuten im Bereich der

www.urbact.eu/project

